Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) fr. Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,

№ 238 | Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. | Montag, den 31. August 1903. | Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. | 44. Jahrg.

Die Hauptgefahr bei Arbeiter-Ausständen.

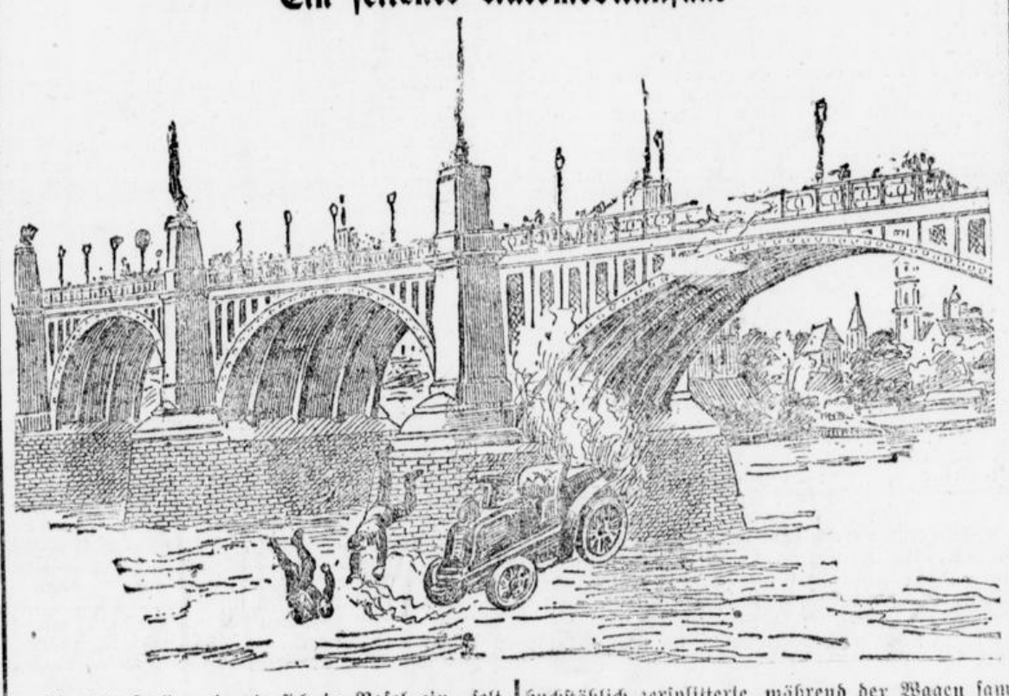
(Von unserem Berliner W-Korrespondenten.)

Jeder Mensch hat das Recht, auf die Verbesserung seiner materiellen Lage hinzuarbeiten; daraus wird für ihn eine gebieterische Pflicht, wenn die Rücksichtnahme auf Frau und Kinder mitspricht. Aber in dem Bestreben, sich eine günstigere Stellung zu verschaffen, soll er auch das Recht anderer achten und die Besonnenheit nicht vergessen. Wie jeder Arbeitgeber bei einem neuen Unternehmen doppelt und dreifach kalkulieren und rechnen muß, wenn er seinen Verpflichtungen nachkommen und den Ruf eines soliden Geschäftsmannes wahren will, so muß auch ein Arbeitnehmer zwischen dem Wünschenswerten und zwischen dem Notwendigen unterscheiden, vornehmlich in einer Zeit, die Tausende zwingt, sich zu begnügen. Es gibt Ausstände, für welche ein gewisses moralisches Recht unzweifelhaft vorhanden ist, denn das Unmögliche ist nicht möglich zu machen. Ein solcher Fall ist z. B. dagewesen bei Mehrforderungen Berliner Arbeiter, als die unerträgliche Steigerung der Wohnungsmieten durch die Häuser-Spekulation die Leute in eine gewisse Zwangslage brachte. Sie konnten nicht auskommen, ein Keil trieb den anderen. Es gibt auch andere Verhältnisse, die ein gewisses Streikrecht begründen können; es sei an den Ausstand der Berliner Straßenbahn-Angestellten erinnert, der von wirklicher allgemeiner Teilnahme des ganzen großen Publikums begleitet war, aber diesen stehen anderen Vorkommnisse gegenüber, in welchen zum mindesten unbesonnen gerechnet wurde. Deshalb muß es einen unparteiischen Beobachter auch erfreuen, daß im rheinisch-westfälischen Gruben-Revier trotz mancher lebhaften Agitation die kühle Ruhe beobachtet wird und das Bemühen, in allen streitigen Punkten eine Einigung herbeizuführen zwischen Grubenverwaltungen und Bergleuten, unverändert bleibt.

Deutlicher und immer deutlicher tritt eine Hauptgefahr für Arbeiter-Ausstände in der Industrie hervor, die für die Zukunft lebhafte Besorgnisse eröffnet. Diese Gefahr besteht darin, daß während der Zeit eines längeren Streiks die fremden Konkurrenten kommen, das Absatzgebiet der feiernden Etablissements erobern und behaupten, so daß nach glücklich beendetem Ausstand, wenn wieder gearbeitet werden soll, die Aufträge fehlen. Noch markanter wird die Gefahr bei dem Export nach dem Auslande. Versagt die bisherige Lieferantenquelle, so wird dadurch die ausländische Konkurrenz wesentlich gefördert, und ist die erst einmal im Geschäft drin, dann ist es nicht so leicht, sie wieder herauszubringen. Wir sehen es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, auch anderswo, wo von Jahr zu Jahr immer mehr Artikel, die bis dato eine lohnende deutsche Ausfuhr bildeten, dort drüben selbst hergestellt werden. Das ganz Billige, wo wobei blutwenig zu verdienen ist, läßt man liebenswürdig der deutschen Export-Industrie, drückt nebenbei die Preise noch bis zum Aeußersten von allem Aeußersten, und steckt den Profit der besseren, freilich oft recht schablonenhaft hergestellten Gegenstände selbst ein. Kommt nun diesen Bestrebungen noch eine Unterbindung der deutschen Produktion für eine gewisse Zeit zu Hülfe, so können sich die Herrschaften erst recht die Hände reiben, jede fremde Uebereilung ist ihr Vorteil.

Wir erstreben stetige Handelsverträge mit Recht, welche unserer Industrie regelmäßige Arbeit sichern; aber nicht weniger nötig ist, daß bei diesen Handelsverträgen die Möglichkeit eines genügenden Verdienstes offen gehalten wird, und erst recht erforderlich ist, daß wir uns die eigenen Kreise nicht stören. Wir Deutschen gelten im allgemeinen als ruhige, mitunter sogar zu phlegmatische Leute, aber kommen wir auf Portemonnaiefragen, so gehts mit dem Kopfe durch die Wand! Das ist heute so, wie vor Hunderten von Jahren, wo es auf den alten deutschen Reichstagen schon hieß: Von den Deutschen kann man alles verlangen, bloß kein Geld! Heute stehen wir aber in einer Zeit-Periode höchster kaufmännisch-industrieller Entwickelung und da muß das ganze Arbeitsleben auch von kaufmännischer Schulung beeinflußt werden; nicht bloß die Arbeitgeber, müssen den Markt-Verhältnissen Rücksicht tragen. Daß bei flottem Absatz jeder verdienen muß und soll, kann gar keinem Zweifel unterliegen, und daß das auch bei uns geschieht, beweisen die Löhne während der guten Konjunktur. Aber während einer Zeit, wo der Absatz wieder in die Höhe will, diesem Zentnergewichte anzulegen, damit er wieder nach unten purzelt, ist zum mindesten unpraktisch, so unkaufmännisch wie möglich. Damit wird der Verdienstschacht leicht mutwillig zugeschüttet.

Ein seltener Automobilunfall.



Am 24. Juli ereignete sich in Basel ein seltsamer Unfall, der auf dem folgenden Bilde dargestellt ist. Daß diesem Unfalle, der sich um 7 Uhr abends am bezeichneten Tage zutrug, nicht zwei Menschenleben zum Opfer fielen, grenzt geradezu ans Wunderbare. Der Bankier La Roche-Iselin und der Besitzer des Allschwiler Gipswerkes bei Basel, Herr Paul Ruf, fuhren in einem Automobil von Kleinbasel kommend, über die Wettsteinbrücke, wo sie ungefähr in der Mitte des ersten Brückenbogens ein ihnen entgegenfahrender Tramwagen zum Ausweichen nötigte. Statt aber im Bogen nach links auszuweichen, fuhr das Automobil plötzlich mit voller Kraft schnurstracks gegen das eiserne Brückengeländer, das unter der Wucht des Anpralles in der Ausdehnung von drei Metern buchstäblich zersplitterte, während der Wagen samt seinen Insassen durch die klaffende Lücke von der fünfzehn Meter hohen Brücke in den stark angeschwollenen Rheinstrom stürzte. Hier bewegte sich dann der Wagen noch etwa 20 Meter stromaufwärts, ehe er versank. Die abgestürzten Automobilisten hielten sich schwimmend über Wasser und wurden von Arbeitern, die bei der Abtragung der alten Rheinbrücke beschäftigt waren, gerettet. Beide Herren haben bei dem Durchbruch durch das Gelände schwere Verletzungen erlitten und werden diese Automobilfahrt, die sie vom Lande durch die Luft ins Wasser führte, wohl für immer im Gedächtnis behalten. Unser Bild stellt den Moment des Absturzes von der Brücke dar.

Die Garibaldis.

(Nachdruck verboten.)

Aus Rom kam vor ein paar Tagen die Meldung, daß Menotti Garibaldi, der älteste Sohn des alten Condottiere, gestorben sei. Außerhalb Italiens hat sich kaum jemand besonders um diesen Todesfall bekümmert, und doch hat es eine noch nicht entfernte Zeit gegeben, wo man von Garibaldi mehr sprach, als von Bismarck, wo der Name einen europäischen Klang hatte. Auch bei uns in Deutschland war in den ersten 60er Jahren von diesem kühnen Draufgänger viel, sehr viel die Rede, und als es im Herbst 1870 hieß, Garibaldi wolle den Franzosen zu Hülfe ziehen, meinten ängstliche Gemüter, nun würde etwas ganz besonderes passieren! Aber die deutsche Kriegführung beurteilte den italienischen Freischarenführer ganz anders und richtiger, eine einzige Infanteriebrigade genügte, alle Kriegspläne Garibaldis zu zertrümmern. Und damit war auch der Feldherrenruhm des alten Kämpen wie eine Seifenblase verflogen. Die Enttäuschungen wegen dieses schweren Mißerfolges nagten dem nach Italien heimgekehrten Besiegten noch lange am Herzen.

Aber diesem Niedergange ging die Glanzzeit Giuseppe Garibaldis und seines Namens voran, welche die Italiener wirbeln machte und auch das Ausland bezauberte. Der einfache Volksmann, in dem malerischen Kostüm der roten Bluse, der mit hinreißendem Feuer für die Einigung seines Vaterlandes eintrat, der tausende begeisterte; ihm zum offenen Kampf zu folgen, der ein ganzes Königreich aus eigener Machtvollkommenheit angriff und es bis zu einem gewissen Grade eroberte, der, späterhin gefangen gesetzt, immer von neuem sich zu befreien wußte, und abermals an die Erreichung seines Zieles ging, das war eine romantisch-populäre Persönlichkeit, die in den damaligen Zeiten (vor 1864 und 1866) gewaltig imponierte. Und die italienische Leidenschaft und Eitelkeit, die auch in Garibaldis Wesen neben aller persönlichen Tapferkeit und Aufopferung enthalten waren, trugen dazu bei, den Freischarenführer viel bedeutender und ritterlicher erscheinen zu lassen, als er wirklich war. Seine Söhne glichen ihm auch nicht entfernt, sie waren gewöhnliche Dutzend-Menschen, die in Italien vom Ruhm des väterlichen Namens zehrten.

Es ist ein eigenes Mißgeschick, daß Garibaldi, der so eifrig für die italienische Einigkeit glühte, seine eigene Vaterstadt Italien verloren gehen sah. Er war ein geborener Nizzaner, und Nizza ist nach dem Kriege von 1859 mit einem Teile Savoyens an Napoleon III. v. König Viktor Emanuel II. für den im Kriege gegen Oesterreich geleisteten Beistand abgetreten. Giuseppe (Josef) Garibaldi war Seemann und kämpfte schon früh in den südamerikanischen Unruhen. In Italien erschien er zum ersten Male als hervorragende Persönlichkeit während der unruhigen Jahre 1848 und 1849 in Rom, als einer der Führer der neuen römischen Republik. Nach deren Zusammenbruch gefangen, flüchtig geworden, lebte er auf der von ihm erworbenen kleinen Insel Caprera. Mancherlei kühne Züge werden von ihm aus dieser Zeit der politischen Verfolgung berichtet, nach welchen ihm die Großtat seines Lebens, die Eroberung des Königreiches Neapel, gelang. Unter der heimlichen Begünstigung durch englische Kriegsschiffe gelang ihm die Landung auf Sizilien, die Bevölkerung fiel ihm zu, das neapolitanische Militär wurde in mehreren Treffen geschlagen, und der Freischarenführer hielt seinen Einzug in Neapel, nachdem die Gewinnung von Süd-Italien ebenso schnell, wie die von Sizilien gelungen war. Nachher stockte freilich die Sache, und zur Gewinnung der tapfer verteidigten Festung Gaëta mußte der italienische General Cialdini mit seinen Truppen herbeieilen.

In den 60er Jahren bereiteten der italienischen Regierung Garibaldis Absichten auf Rom, das einer französischen Devision besetzt gehalten wurde, große Sorgen. Wiederholt wurde Garibaldi bei dem Versuche, in den Kirchenstaat einzubrechen, verhaftet, aber immer wieder freigelassen; endlich brachte er aber doch die Expedition zu Stande, wurde indessen von den französischen Truppen völlig geschlagen — die Chassepots haben Wunder getan, hieß es in dem Berichte nach Paris — und selbst schwer verwundet. Seitdem hielt er Ruhe. 1870 glaubte er den Kampf der französischen Republik gegen die deutschen unterstützen zu müssen, er hatte, wie oben erwähnt, einen völligen Mißerfolg.

Garibaldi war weder Staatsmann, noch Feldherr, aber eine fortreißende Persönlichkeit. Dieser Eigenschaft verdankt er alle Erfolge und seine unbegrenzte Volkstümlichkeit in Italien. Nach seinem Tode erhob sich sein Denkmal in den meisten italienischen Städten und einen Garibaldi-Platz oder -Straße gibt es in allen.

*

Als dankbares Vaterland will Italien den Hinterbliebenen des ältesten Sohnes Garibaldis gegenüber sich zeigen. Besondere Verdienste hat der verstorbene Menotti Garibaldi sich zwar nicht erworben, er war aber ein treuer Monarchist, so daß Republikaner und Sozialisten die Volkstüm-

Rosen und Myrten.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

2) (Nachdruck verboten.)

Eine tiefe Flut überflammte das hübsche Antlitz des jungen Mädchens.

„Was willst Du damit sagen, Hans?" fragte sie erschrocken. „Du glaubst doch nicht —?

„Nichts Schlechtes von Deinem Vater, mein liebes Mädchen. Man hat nur den langen Bartels im Hause Deines Vaters verkehren sehen und der Kerl steht auf unserer schwarzen Liste. Mach nur nicht ein so ängstliches Gesichtchen. Ich sorge schon dafür, daß Deinem Vater nichts geschieht. Und aus Eurem Fortziehen darf nichts werden, ich dulde es nicht und sollte ich Dich vom Fleck wegheiraten."

Trotz ihres Sträubens schloß er sie fest in die Arme und küßte sie. Sie schmiegte das Haupt an seine Brust und blieb eine Weile in seliger Selbstvergessenheit an seinem Herzen ruhen. Er flüsterte ihr zärtlich zu: „Sieh, mein Liebling, was ich Dir mitgebracht habe. Gestern war ich auf dem Brocken im Hochrevier; da hab ich Deiner gedacht und für Dich diese Blumen gepflückt."

Er zog aus seiner grasgrünen Jägerjoppe einen Strauß Blumen hervor.

„Ach", rief sie, „Brockenrosen und Myrten!"

„Ja, die Brockenrosen! Die Ebenbilder Deiner jungen Schönheit — sie sollen die Sinnbilder unserer Liebe sein. Wie sie dort oben unter Felsen und Geröll, in Sturm und Wetter blühen und duften, so soll auch unsere Liebe jede Schwierigkeit überwinden. Und die Myrte soll das Zeichen unserer Treue sein, die immergrüne Myrte, welche trotz Schnee und Eis im Winter, trotz Dürre und Sonnenbrand im Sommer auf der Kuppe des Brockens die kahlen Felsen überkleidet und nimmer verwelkt und nimmer stirbt —"

„Du lieber, lieber Mann", flüsterte Anna, beseligt durch seine Worte, und warf sich jetzt selbst in seine Arme. „Ich will die Blumen heilig halten", fuhr sie lächelnd zu ihm aufblickend fort, „und immer an Deine lieben, treuen Worte denken, wenn mich das Leben auch von Dir fortreißen sollte. Ich habe Dich lieb und bleibe Dir treu — immer und ewig."

Er drückte sie fest und zärtlich an sich. Nach einer Weile schreckte sie aus seinen Armen empor.

„Die Musik schweigt", sagte sie. „Der Tanz ist zu Ende, mein Vater wird mich suchen — leb wohl — leb wohl, mein lieber Hans —"

Er wollte sie zurückhalten. Doch rasch küßte sie ihn noch einmal, dann entschlüpfte sie ihm und eilte davon.

Mit innigem Blick schaute er ihr nach. „Ich hab die Lust an dem Feste verloren", murmelte er dann, strich sich aufatmend mit der Hand über die Augen, als erwache er aus einem süßen Traume und schritt langsam den Weg hinan, der tiefer in den Forst hineinführte.

Zweites Kapitel.

Friedrichshütte war ein kleiner Ort, hoch oben im Gebirge gelegen, umringt von meilenweiten, düsteren Tannenwäldern. Seltsame Felsengebilde ragten aus dem dunkelgrünen Meer der Tannenwipfel empor und steile Felsenwände engten das Tal ein, in dem die mit Schindeln gedeckten Häuschen des Dorfes emporkletterten. Ein altes Kirchlein, von wilden Rosen und Epheu überwuchert, erhob sich auf einer kleinen Anhöhe mitten im Dorf; an die Kirchhofsmauer lehnte sich das ärmliche Pfarrhaus, das sich kaum von den Hütten der Berg- und Waldarbeiter unterschied.

Nur selten kehrte früher ein Tourist oder ein Brockenreisender in dem bescheidenem Gasthaus ein, das den stolzen Namen „Zum deutschen Hause" trug. In den letzten Jahren war indessen die Zahl der Sommerfremden immer größer geworden, die hier in der würzigen Luft und Einsamkeit der meilenweiten Tannenwälder Erholung und Stärke suchten. Schon hatte ein unternehmungslustiger Mann an einem der schönsten Punkte ein, modernen Bedürfnissen entsprechendes Logierhaus gebaut, welches er „Friedrichshöhe" taufte, und auch in diesem Sommer war das Logierhaus von Fremden angefüllt.

Friedrichshütte hatte seinen Namen von einem Hochofen und einer Eisenhütte, welche bereits vor Weldeinfamkeit errichtet waren, als auch die Eisenindustrie im Oberharz eine der bedeutendsten ganz Deutschlands war. Die Hütten- und Bergleute, welche in einer tiefen Grube das eisenhaltige Erz zutage förderten und in dem Hochofen aus dem Erz das Eisen herausschmolzen, entstammten sämtliche alteingesessenen Bergmannsfamilien, welche von dem Herzog Friedrich, dem Stifter der Eisenhütte, hier angesiedelt worden waren. Erst in neuerr Zeit waren einzelne fremde Hüttenleute hinzugekommen, da die Direktion der Eisenhütte den Betrieb weiter ausdehnen wollte, weil der bisherige nicht mehr lohnend genug war.

Das Häuschen, welches Friedrich Gerhard, der Vater Annas, bewohnte, lag am äußersten Ende des Dorfes, abseits der großen Heerstraße, welche nach Friedrichshütte führte. Der Garten des Häuschens kletterte einen steilen Abhang hinauf und stieß an den Hochwald mit seinen hundertjährigen Tannen und dichten, undurchdringlichen Brombeergebüschen. Das Besitztum war klein und ärmlich, das Häuschen mit rohen Brettern verschalt, das Schindeldach mit schweren Felsstücken beschwert, die zum Auf- und Abschieben eingerichteten Fenster klein und mit Blei eingefaßt. Im Gärtchen vor dem Hause hatte Anna mehrere Blumenbeete angelegt und wenn auch keine kostbaren Rosen und seltene Blumen hier gediehen, so verliehen die bescheidenen Blümchen, die wilden Rosen, die Primeln und Astern dem Häuschen doch ein freundliches Ansehen, zumal ein alter Apfelbaum mit seinen breiten Aesten das Dach der Hütte beschattete.

Die Dämmerung war bereits eingetreten, als Friedrich Gerhard mit Frau und Tochter heimkehrte. Des Bergmanns Mutter, eine gebrechliche Greisin von siebenzig Jahren, hatte die fünf Kinder ihrer Schwiegertochter vor dem Hause beaufsichtigt.

Jubelnd sprangen die Kinder den Heimkehrenden entgegen. Aber der Vater empfing sie mürrisch und die Mutter schalt, daß sie noch nicht im Bette wären. Nur Anna beugte sich liebreich zu den kleinen Krausköpfen nieder und steckte ihnen heimlich einige Bonbons zu, die sie auf dem Fest in Bösenburg gekauft hatte.

„Hättest auch was Besseres tun können, als die Kinder hier so lange in der kühlen Abendluft lassen, Mutter," sagte Frau Gerhard mißmütig.

„Die Kinder wollten Euch gern noch begrüßen," entgegnete die Alte. „Frische Luft hat noch niemand geschadet."

„'s geht so lange gut, bis sie sich erkälten und das Fieber kriegen. — Marsch jetzt, ins Bett."

Betrübt huschten die Kinder in das Haus. Anna folgte Ihnen, um sie zur Ruhe zu bringen.

„Hast kein Abendbrot bereit, Mutter?" fragte Gerhard sich umschauend.

„Ich dacht, Ihr würdet in Bösenburg essen —"

„Wenn Du nur das dumme Denken sein lassen wolltest," fuhr Frau Gerhard auf. „Glaubst, nach einem Weg von zwei Stunden hätte man keinen Hunger?"

„Ich geh' schon in die Küch' und besorg Euch das Essen," murmelte die Alte und schlürfte hinaus.

Der Mann entledigte sich seiner Feiertagskleider, zog eine graublaue Friesjacke über, zündete sich eine kurze Pfeife an und setzte sich an das kleine Fenster, das Kinn auf die Hand stützend und mit mißmütigem Blick in die Dämmerung hinausschauend.

Seine Frau beobachtete ihn von der Seite, während auch sie sich umkleidete.

„Bist ja wieder in einer guten Laune heute abend, Friedrich," hub sie nach einer Weile an. „Sprichst ja kein Wort."

„Worüber soll man denn sprechen," murrte er, „man sieht ja hier nichts als Tannen und Felsen."

Die Frau lachte spöttisch auf. „Das ist Deine eigene Schuld," entgegnete sie. „Weshalb bleibst hier in dem Winkel hocken und machst es wie der Bartels, der nächstens nach Berlin will."

„Lieg' mir nicht immer im Ohr mit Berlin. Was soll ich da?"

(Fortsetzung folgt.)

lichkeit seines Vaters nicht für sich ausnutzen konnten. Darum bereitet die Regierung einen Gesetzentwurf vor, wodurch die Pension von jährlich 10 000 Lire den mittellosen Hinterbliebenen weiter ausgezahlt werden soll.

Ein erschreckendes Bild aus dem Soldatenleben.

Die Soldatenmißhandlungen in der 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 45 in Rendsburg, über die wir bereits mehrfach berichtet haben, kamen noch einmal vor dem Oberkriegsgericht zur Verhandlung. Das Kriegsgericht der 18. Division hat den Hauptmann Hennig des genannten Truppenteils unter Freisprechung im übrigen wegen Ueberschreitung seiner Dienstgewalt und Unterlassung einer dienstlichen Meldung zu sieben Monaten Festung verurteilt; zugleich mit ihm wurde der Sergeant Kühl wegen fortgesetzter brutaler Mißhandlung von Untergebenen zu achtzehn Monaten Gefängnis und zur Degradation, sowie der Unteroffizier Schl. zu zwei Tagen gelinden Arrest verurteilt. Fünf andere Unteroffiziere, denen zur Last gelegt wurde, daß sie Augenzeugen der von dem Sergeanten Kühl begangenen Brutalitäten gewesen seien und von ihren Beobachtungen keine Anzeige erstattet hätten, sind freigesprochen worden. Inzwischen ist auch noch der Wachtmeister Harder von derselben Batterie, der dem Hauptmann Hennig Beihülfe geleistet haben soll, wegen Beihülfe zu einem Tage gelinden Arrest verurteilt worden. Wegen Mißhandlung eines Kameraden — es handelte sich um dieselbe Sache — standen in den letzten Tagen auch noch 14 Kanoniere resp. Gefreite vor dem Kriegsgericht; sie entschuldigten sich damit, daß sie vom Hauptmann Hennig, ihrem Batteriechef, direkt oder indirekt zu diesen Mißhandlungen angestiftet worden seien. Das Kriegsgericht nahm hierauf Rücksicht und verurteilte wei Kanoniere zu 3 Wochen Gefängnis, während die anderen teils wegen mangelnden Beweises, teils wegen nicht gestellten Strafantrags freigesprochen wurden. Das Urteil gegen Kühl und Schl. ist inzwischen rechtskräftig geworden; der Hauptmann Hennig aber hat gegen seine Verurteilung Berufung eingelegt, da er bestreitet, seine Untergebenen zu Mißhandlungen angestiftet zu haben; für die Unterlassung einer dienstlichen Meldung erscheint ihm die erkannte Strafe zu hoch. Der Gerichtsherr hat ebenfalls Berufung eingelegt mit der Begründung, daß die Freisprechung von einem Teile der Anklage zu Unrecht erfolgt und daß die erkannte Strafe zu niedrig sei. Auf Grund dieser beiderseitigen Berufungen wurde die ganze Mißhandlungsaffäre noch einmal aufgerollt. Der angeklagte Hauptmann Hennig ist 35 Jahre alt, er hat das Gymnasium bis zu Ende absolviert und mit der Reife für die Universität verlassen; dann ist er beim Militär eingetreten. Als seine Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte Schirren aus Kiel und Grotefend aus Altona. Vor Eintritt in die Hauptverhandlung wurde von dem die Verhandlung führenden Oberkriegsgerichtsrat der Antrag gestellt, für die ganze Verhandlungsdauer die Oeffentlichkeit auszuschließen, und zwar unter der Begründung, durch eine öffentliche Verhandlung werde die militärische Disziplin gefährdet. Nach längerer Beratung seitens des Oberkriegsgerichts wurde der Beschluß verkündet, dieser Antrag sei abzulehnen, doch solle in dringenden besonderen Fällen auf Antrag der Verteidigung oder des Anklagevertreters die Oeffentlichkeit zeitweilig ausgeschlossen werden.

Hierauf referiert der Verhandlungsführer folgenden Sachverhalt, der zur Erhebung der Anklage geführt hat: Am 19. März dieses Jahres machte der Angeklagte beim Bataillonskommandeur die dienstliche Meldung, daß der Kanonier Holm von der 1. Batterie sich der Gehorsamsverweigerung, der Entfernung von seinem Truppenteil und der versuchten Fahnenflucht schuldig gemacht habe. Es wurde gegen Holm eine Untersuchung eingeleitet, und im Verlaufe dieser Untersuchung machten sich Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Holm geltend, sodaß letzterer auf Anordnung des Arztes in die Irrenanstalt zu Schleswig zur Untersuchung seines Geisteszustandes gebracht wurde. Dort wurde festgestellt, daß er an einer schweren Geisteskrankheit leide, die nach dem Urteil der Sachverständigen schon längere Zeit bestanden haben müsse. Die Untersuchung wurde fortgeführt, und nunmehr ergab sich daß Holm im Januar und Februar dieses Jahres fast täglich von der älteren Mannschaft durch Schläge mit Klopfpeitschen, Fahrpeitschen und Sattelgurten in ganz außerordentlich brutaler Weise mißhandelt worden war. Als er dann am 29. Januar dieses Jahres von seiner Truppe fortgelaufen war und sich zu seinem Vater, einem Bahnwärter, begeben hatte, war nicht nur sein Körper über und über mit blutunterlaufenen Striemen und Flecken bedeckt, sondern auch seine Unterkleider waren mit Blut besudelt. Holm wurde zu seinem Truppenteile zurückgeholt und ist dann später noch fortwährend mißhandelt und u. a. mit einem Feuerhaken über den Kopf geschlagen worden; er erlitt eine schwere Verletzung, die um so gefährlicher wurde, als die Wunde in Eiterung überging. Nach diesen Feststellungen wurde das Verfahren gegen Holm wegen Geisteskrankheit eingestellt, dagegen wurde gegen eine Anzahl Kameraden und Vorgesetzte des Mißhandelten eine Untersuchung eingeleitet, weil sie hinreichend verdächtig erschienen, an diesen Mißhandlungen beteiligt gewesen zu sein. In diesem Ermittelungsverfahren haben drei Kanoniere einen Meineid geleistet und sind dieserhalb, wie wir ebenfalls berichtet haben, zu je einem Jahre Gefängnis und Degradation verurteilt worden. In diesem Ermittelungsverfahren wurde festgestellt, daß der Sergeant Kühl, der als Futtermeister tätig war, die meisten und schlimmsten Mißhandlungen des Holm begangen und veranlaßt habe; zugleich erklärten mehrere der beschuldigten Kanoniere, daß Hauptmann Hennig sie direkt oder indirekt aufgefordert habe, den Holm, der die ganze Batterie verschofle, gründlich vorzunehmen. Ferner wurde ermittelt, daß der Hauptmann unter Mißbrauch seiner Dienstgewalt eines Tages im Februar bei einem Appell den Holm gezwungen habe, vor der versammelten Mannschaft niederzuknien und mit zum Beten gefalteten Händen unter Anrufung Gottes feierlichst Besserung zu geloben; endlich stellte sich auch noch heraus, daß eines Tages ein Kanonier Braker dem Hauptmann Hennig die dienstliche Meldung gemacht habe, er sei von dem Sergeanten Kühl so schwer am Kopfe mißhandelt worden, daß er seinen Dienst nicht weiter versehen könne; anstatt diese Meldung weiterzugeben, hat der Angeklagte sie unterdrückt und dem Wachtmeister Harder gesagt, er solle die Sache aus der Welt schaffen. Harder hat dann den Braker auf sein Bureau kommen lassen und ihm gesagt: „Wollen Sie wirklich so schäbig sein und den Sergeanten Kühl reinreißen? Ich werde Sie aus dem Stalle herausnehmen und zu den Fußmannschaften versetzen.“ Darauf hat Braker von der weiteren Verfolgung seiner Beschwerde Abstand genommen.

Das Kriegsgericht der 18. Division hielt es nicht für erwiesen, daß Hauptmann Hennig die ihm obliegende Beaufsichtigung seiner Untergebenen verabsäumt habe, weshalb es in diesem Punkte der Anklage auf Freisprechung erkannte; dagegen hat es den Hauptmann für überführt erachtet, daß er eine dienstliche Meldung unterlassen und in einem Falle die Kanoniere aufgefordert habe, den Holm auf das Gesäß zu schlagen.

In der neuerlichen Verhandlung bestritt der angeklagte Hauptmann ganz entschieden, daß er die Kanoniere zu einer Mißhandlung des Holm aufgefordert habe. Holm sei ein frecher, verlogener und störrischer Mensch gewesen, der ein wahres Kreuz für die Batterie gewesen sei; er habe sich mehrfach Strafen zugezogen, doch seien ihm diese Strafen wiederholt auf seine, des Hauptmanns, Veranlassung erlassen worden. Bei dem in Frage stehenden Appell habe er den Holm ermahnt, er solle sich bessern, worauf Holm kniend Besserung gelobt habe; eine Anrufung Gottes habe seines Wissens nicht stattgefunden. Der Angeklagte muß zugeben, daß er von der Mißhandlung des Holm seitens seiner Kameraden und Vorgesetzten Kenntnis gehabt habe, doch bleibt er dabei, daß er die Leute hierzu nicht angestiftet habe. Während der Vernehmung des Zeugen kommt es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen dem Angeklagten und dem die Verhandlung führenden Oberkriegsgerichtsrat, der Angeklagte will selbst Fragen an die Zeugen richten, doch wird ihm dies vom Verhandlungsleiter untersagt. Der Oberkriegsgerichtsrat macht den Hauptmann darauf aufmerksam, daß er heute nicht als Vorgesetzter, sondern als Angeklagter vor Gericht stehe; er dürfe seine Stellung als Vorgesetzter den Zeugen gegenüber nicht in die Wagschale werfen, da es darauf ankomme, unter allen Umständen die Wahrheit an den Tag zu bringen.

Im Laufe der Verhandlung werden einige Briefe des unglücklichen Holm verlesen, die dieser während seiner Militärzeit an seine Eltern geschrieben hat. Die Briefe schildern in beweglichen Worten die entsetzlichen Leiden, die der junge Mensch fortwährend hat erdulden müssen. In einem dieser Briefe nimmt er in rührenden Worten von seinen Eltern Abschied und teilt ihnen mit, daß er sich das Leben nehmen wolle. Der Irrenarzt, der den Kanonier Holm behandelt hat, bekundet, daß nach den Ergebnissen der angestellten Nachforschungen eine erbliche Belastung des Holm nicht vorgelegen habe; es erscheine vielmehr als wahrscheinlich, daß Holm durch die aus den fortwährenden Mißhandlungen hervorgegangene Gemütsbewegung und speziell durch die schwere Kopfverletzung geistesgestört geworden sei. Zur Zeit sei Holm versuchsweise als teilweise gebessert aus der Irrenanstalt entlassen worden; ob er später vernehmungs- und eidesfähig sein werde, könne man heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

Die Zeugenaussagen verliefen für den Angeklagten sehr ungünstig, da die meisten der vernommenen Belastungszeugen aussagen, daß Hauptmann Hennig in nicht mißzuverstehender Weise vor versammelter Mannschaft den Wunsch geäußert habe, man möge den Kanonier Holm einmal ordentlich durchbläuen; ganz besonders belastend sagte der wegen Mißhandlung zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilte Sergeant Kühl aus, der behauptete, Hauptmann Hennig habe seine Leute mehrfach zu Mißhandlungen aufgefordert. Zum Schluß werden noch einige Entlastungszeugen, Soldaten und Zivilisten, vernommen, die dem Angeklagten ein gutes Zeugnis ausstellten.

Aus der ferneren Beweisaufnahme heben wir noch folgendes hervor: Der Wachtmeister Heinrich Harder, der wegen Beihülfe zur Unterdrückung einer Beschwerde mit einem Tage gelinden Arrest bestraft worden ist, wird über das Verhalten seines Hauptmannes als Zeuge vernommen; er scheint kein gutes Gedächtnis zu haben, denn „er kann sich der Vorgänge nicht mehr entsinnen“, dagegen weiß er noch verschiedene Einzelheiten ganz genau, die den Hauptmann entlasten sollen. Der frühere Kanonier und jetzige Invalide Braker, der verschiedentlich von dem Sergeanten Kühl brutal mißhandelt worden ist und infolgedessen wegen chronischer Blinddarmentzündung und Nervenschwäche vom Militär entlassen worden ist, schildert die Mißhandlungen, die er und Holm erlitten haben. Holm habe einmal auf Befehl des Hauptmannes vor der Front niederknieen müssen, wobei der Hauptmann gesagt habe, Holm könne sich bei den „alten Leuten“ dafür bedanken, daß sie ihn zu einem ordentlichen Menschen machen wollten; als Holm sich über Schläge an den Kopf beklagte, habe der Hauptmann geantwortet, es sei sehr lobenswert, daß die Kameraden ihn erzögen. Der Zeuge erzählt dann weiter, er selbst sei von dem Sergeanten Kühl mehrfach an den Kopf geschlagen worden, daß er taumelte; dann habe er bis zur Erschöpfung Laufschritt machen müssen; endlich sei er gegen die Wand gefallen und zusammengebrochen. Da er am nächsten Morgen sehr schwindelig gewesen sei, habe er sich krank melden wollen, aber er sei von Kühl hieran gehindert worden. Darauf habe er dem Hauptmann Hennig Meldung gemacht, doch habe dieser ihn einfach abgewiesen. Der Zeuge fügt seiner Aussage hinzu, daß er fortwährend an heftigen Kopfschmerzen leide, worauf der die Verhandlung leitende Oberkriegsgerichtsrat Wolf meint: „Bei der Behandlung, die Sie erfahren haben, ist das kein Wunder!“ Sodann wird der Vater des mißhandelten Holm als Zeuge aufgerufen. Der alte Mann, dem die Tränen in den Augen stehen, erzählt das, was er von der Sache weiß; er bestreitet, daß sein Sohn ein verlogener Mensch gewesen sei, er könne im Gegenteil Zeugen dafür bringen, daß sein Sohn sich stets ordentlich geführt habe. Als er seinen Sohn, der weinend nach Hause gekommen sei, wieder zu seiner Truppe zurückgebracht und den Hauptmann gebeten habe, er möge doch dafür sorgen, daß sein Sohn nicht so arg geschlagen werde, habe der Hauptmann geantwortet: „Ach was, Ihr Sohn hat zu Hause viel zu wenig Schläge bekommen, deshalb muß das Fehlende beim Militär nachgeholt werden!“ Der Lehrer Hansen, der sich damals in Begleitung des alten Holm befunden hat, bestätigt die Aeußerung. Zum Schluß der Beweisaufnahme werden die Protokolle verlesen, die mit dem Kanonier Holm aufgenommen worden sind, bevor er in die Irrenanstalt verbracht worden ist. Der arme Kerl ist Tag für Tag, oftmals bis zur Bewußtlosigkeit, von seinen Kameraden und Vorgesetzten in scheußlicher Weise maltraitiert worden. Die Aussagen des Mißhandelten gewähren einen grausigen Einblick in die vielgerühmte militärische Kameradschaft und Disziplin und wirken besonders widerlich durch das Raffinement. Der Angeklagte, Hauptmann Hennig, betenert zum Schluß noch einmal seine Schuldlosigkeit; er habe den besten Willen gehabt, seine Leute zu ordentlichen Menschen zu erziehen; sein Stolz sei es stets gewesen, daß seine Batterie fleckenlos dastehe.

Das Oberkriegsgericht setzte die vom Kriegsgericht erkannte Strafe von sieben Monaten Festung auf vier Monate herab, indem der Gerichtshof sich der Anschauung der Verteidigung anschloß, daß dem Hauptmann die Absicht gefehlt habe, die Soldaten zu den Mißhandlungen aufzureizen.

Die Hinrichtung eines Raubmörders.

Der von dem Matrosen Speck an der Frau Backhaus in Altona verübte Raubmord hat seine irdische Sühne gefunden. Speck ist auf dem Hofe des Gerichtsgefängnisses zu Altona durch den Scharfrichter Engelhardt hingerichtet worden. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde Speck aus der sogenannten Mörderzelle, der im zweiten Stock des Gerichtsgefängnisses liegenden Zelle 82, nach der im Kellergeschoß liegenden Zelle Nr. 2 geführt. Wenn ihm auch bisher noch nichts bekannt war, so schien er doch sein bevorstehendes Schicksal zu ahnen, denn wiederholt fragte er die ihn eskortierenden Beamten, ob es so weit sei und nun endlich losginge, eine Frage, die die Beamten natürlich nicht beantworteten. Einige Minuten später, nachdem Speck in der Zelle untergebracht war, wurde diese geöffnet, und nun betrat ein Altonaer Landrichter, der während der Abwesenheit des Ersten Staatsanwalts dessen Funktionen ausübt, in voller Amtstracht die Zelle, begleitet von einem Schreiber. Speck hatte sich sofort erhoben, der Landrichter trat auf ihn zu und verkündete ihm, daß der König von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht habe und die Hinrichtung für den folgenden Morgen um 6 Uhr festgesetzt sei. Bleich, aber gefaßt, hörte Speck die Botschaft an. Die Frage des stellvertretenden Ersten Staatsanwalts, ob der Deliquent noch besondere Wünsche habe, verneinte dieser. Kurze Zeit nachdem der Landrichter die Zelle verlassen hatte, betrat der Gefängnisgeistliche dieselbe, um dem Deliquenten die Tröstungen der Religion zu bringen. Anfangs wies Speck den Seelsorger schroff ab, schließlich hielt er aber den Vorhaltungen Stand und willigte ein, sich mit dem Geistlichen in ein Gespräch einzulassen. So verstockt sich der Verbrecher auch anfangs verhielt, so sehr schien ihn doch die Furcht vor dem nahen Tode zu packen und damit die Reue über die begangene Untat. Er beklagte, daß der Gendarm, den er bekanntlich bei der Verhaftung in Dresden erschossen hatte, sein Leben lassen mußte. Der Geistliche wußte den Deliquenten zu bereden, noch etwas zu genießen, damit er gefaßt die nahe Stunde des Todes erwarten könne. Auf seinen Wunsch erhielt Speck nun aus einem nahe belegenen Restaurant Bouillon, Braten und Gemüse und eine halbe Flasche Wein. Das Essen schien ihm nicht zu munden, er quälte es sichtlich hinunter, den Wein dagegen trang er in langen, gierigen Zügen. Nun schrieb Speck noch einen Brief an seine Verwandten, in dem er ihnen seine letzten Grüße darbrachte und sie um Verzeihung bat, daß er ihnen so vielen Kummer verursacht habe. Nachdem sich dann der Geistliche entfernt hatte, versuchte Speck zu schlafen, allein jeden Moment schreckte er wieder hoch und ruhelos wanderte er in der Zelle auf und ab. Während der ganzen Nacht wurde er scharf von den beiden Aufsehern, die ihm beigegeben waren, bewacht. Gegen 11 Uhr abends war der Scharfrichter mit seinen drei Gehülfen eingetroffen und sofort wurde mit den nötigen Vorbereitungen begonnen. Auf dem achteckigen Hofe, der nur wenige Schritte von der Zelle des Verurteilten entfernt ist, wurde der Richtblock aufgestellt und fest in die Erde gerammt. Vor dem vorderen Ende des Blockes wurde ein aus Sägespänen bestehender Haufen geschüttet, daneben das große Richtbeil gelegt. Dann wurde alles mit einem schwarzen Tuche bedeckt. Am Sonnabend-Morgen um 5 Uhr betrat der Geistliche die Zelle des Deliquenten. Einige Minuten später erschien der Nachrichter und gleich darauf der Landrichter, der den Verurteilten nochmals fragte, ob er noch Wünsche habe, was dieser wieder verneinte. Hierauf entfernten sich alle Personen bis auf den Geistlichen und die beiden Aufseher aus der Zelle. Speck war sehr gefaßt, er rauchte ununterbrochen Zigarren. Eine Minute vor 6 Uhr wurde die Zelle geöffnet und an der Seite des Geistlichen schritt Speck bleich aber ruhig der Richtstätte zu. Hier hatte vor einem schwarz behangenen Tisch der Landrichter und dessen Schreiber Aufstellung genommen. Längs der Mauer standen die 12 hinzugezogenen Bürger als Urkundspersonen, im Hintergrund der Scharfrichter mit seinen Gehülfen. Der Landrichter verlas nun dem Deliquenten das Todesurteil, zeigte ihm die Unterschrift des Königs und fragte, ob er sie als richtig anerkenne. Leise, aber fest erwiderte Speck: „Ja“. Nun sagte der stellvertretende Erste Staatsanwalt: „Herr Nachrichter, hiermit übergebe ich Ihnen den Deliquenten“. Bei diesen Worten wurde Speck von den drei Gehülfen erfaßt, auf den Block gelegt und in demselben Augenblick sauste das Beil nieder, das dem Verurteilten den Kopf vom Rumpfe trennte. Die Leiche wurde in den bereitgehaltenen Sarg gelegt und der Anatomie in Kiel zugeführt.

Deutschland.

Zwei außerordentliche Gefangene. Der verantwortliche Redakteur des Zentralorgans der sozialdemokratischen Partei ist noch immer in Untersuchungshaft wegen des Artikels über die „Kaiserinsel“ Pichelswerder. Auch das Kautionsangebot hat nichts gefruchtet. Da eine Verdunkelung des Tatbestandes oder die Beeinflussung von Zeugen nach Lage der Sache ausgeschossen ist, kann nur ein Fluchtverdacht als Grund der Untersuchungshaft angesehen werden. Aber auch für den Fluchtverdacht ist durchaus kein Grund erfindlich. Unter diesen Umständen wird die Verhängung der Untersuchungshaft immer peinlicher. Hat sich doch die gesamte öffentliche Meinung ohnehin von vornherein gegen die Verhaftung erklärt! Dieses Votum hat aber auf die Strafbehörde gar keinen Eindruck gemacht. Sie hat vielmehr die Entlassung gegen Kaution abgelehnt und durch richterliche Verfügung die Haft vorläufig um acht Tage verlängert. Eine solche Verfügung auf Zeit ist auch ein ganz neues Verfahren und deutet auf den außerordentlichen Charakter des ganzen Falles, der allmählich die öffentliche Meinung gegen die Behörde und das von ihr eingeschlagene Verfahren erregt. Gesetzlich einwandfrei, aber nur weil das Gesetz in diesem Falle nicht im Einklang ist mit den Forderungen der Sittlichkeit, ist die Verhaftung eines anderen Redakteurs, des Herrn Geord Hildebrand von der nationalsozialen „Hilfe“. Er ist in Haft genommen worden, weil er sich weigert, den Verfasser eines Artikels über eine Dienstanweisung der Regierung in Potsdam für Schulrektoren zu verraten. Daß es für das Ansehen der Presse im höchsten Grade nützlich ist, wenn durch solche Maßregeln vor aller Welt bezeugt wird, daß man sich den Redaktionen deutscher Zeitungen durchaus anvertrauen kann, und selbst das Gefängnis die Träger des öffentlichen Vertrauens, die Redakteure, nicht zum Verrat zwingen kann, liegt auf der Hand. Insofern kann man nur wünschen, daß solche Proben auf die Zuverlässigkeit des Redaktionsgeheimnisses recht oft gemacht werden; je öfter es geschieht, desto mehr steigt das öffentliche Ansehen der Presse und zwar auf Kosten desjenigen der Behörden.

Eine Rede des Kaisers. In Kassel gab der Kaiser eine Tafel für die Provinz Hessen-Nassau, wobei er u. a. ausführte: „Ich freue mich, auf einem Boden zu sein, auf dem ich gelernt habe, von kundiger Hand geleitet, daß die Arbeit nicht nur um sich selber willen da ist, sondern daß man in der Arbeit seine ganze Freude finden soll. Die ernsthaften unablässigen Vorbereitungen, die ich in meinen Studien auf dem Gymnasium und unter Leitung des Geheimrats Hinzpeter hier vornehmen konnte, haben mich befähigt, die Arbeitslast auf die Schultern zu nehmen, die von Tag zu Tag in wachsender Bürde zunimmt. Wenn schon damals meine Lehrer, überzeugt von der hohen Aufgabe, die ihnen übergeben, alles daran setzten, jede Stunde und jede Minute auszunutzen, um mich für den kommenden Beruf vorzubreiten, so glaube ich doch, daß niemand von ihnen sich darüber klar sein konnte, welche ungeheure Arbeitslast, welche niederdrückende Verantwortlichkeit demjenigen aufgebürdet ist, der für 58 Millionen Deutsche verantwortlich ist. Jedenfalls bereue ich keinen Augenblick die mir schwer vorgekommenen Zeiten und kann wohl sagen, daß die Arbeit und das Leben in der Arbeit mir zur zweiten Natur geworden ist, und das danke ich dem Kasseler Boden.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. w Wien, 29. August. Von den mazedonischen Wirren. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Bei Rumanovo wurden Aufständische von türkischen Truppen geschlagen. Sie hinterließen mehrere Tote und viele Verwundete. Türkische Soldaten zerstörten die Dörfer Moljina und Soput, wo aufständische Bandenführer Unterkunft gefunden hatten.

w Budapest, 30. Aug. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute hier eingetroffen und nach Sofia weitergereist.

Türkei. Konstantinopel, 30. August. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Die Pforte erklärt, der amerikanische Konsul in Beirut sei weder ermordert, noch Gegenstand eines Anschlages gewesen. Als der Konsul am 28. August abends im Wagen zurückkehrte, habe ein Teilnehmer an einer Hochzeitsfeier in der Nähe des Konsulats, dem Landesbrauche gemäß, einen Schuß in die Luft abgegeben. Der Konsul glaubte, daß der Schuß gegen ihn gerichtet sei und dieser Vorfall gab den Anlaß zu den falschen Gerüchten.

England.

Englands Kriegsführung in Süd-Afrika. In unserer so schnellebigen Zeit hatte man fast den heldenmütigen Verzweiflungskampf des kleinen, aber tapferen Buren-Volkchens vergessen, da erinnert ein soeben in London veröffentliches dickes Blaubuch daran. Vier Tage nach Lord Salisburys Tode, der als Ministerpräsident zwar den Burenkrieg mißbilligte, aber ihn zu verhindern nicht die Macht hatte, werden die Erhebungen der britischen Kommission, die zur „Untersuchung der Kriegsführung in Südafrika bis zum Fall von Prätoria“ eingesetzt war, veröffentlicht. Was da bei verschlossenen Türen durch ausgiebigste Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen festgestellt wurde — es sind nicht weniger als 22 200 Antworten protokolliert worden — ist gerade kein Lob für das englische Kriegsamt, wie ja überhaupt dieser ganze Krieg kein Ruhmesblatt in der Geschichte des Inselreichs bildet. Die Aufklärung, die dem britischen Volke zu teil wird, muß für dieses niederdrückend genug sein. Der Bericht schreibt dem Kriegsamt den größten Teil der Schuld für die unglaubliche Außerachtlassung der gewöhnlichsten Vorsichtsmaßregeln zu.

Lord Lansdowne, der jetzt das auswärtige Amt leitet, wußte als Kriegsminister augenscheinlich nicht, was in seinem Amte vorging. Die Kommission die zur Untersuchung der Kriegsführung eingesetzt war, glaubt wunder was ermittelt zu haben, wenn sie zu beweisen unternimmt, daß seit dem Jameson-Einfall in Transvaal die südafrikanische Regierung gerüstet gewesen sei und sich der englischen Regierung gegenüber in einer Weise verhalten habe, die jeden Augenblick Veranlassung zum Kriege geben konnte. Gewiß, der einstige Präsident des Transvaal „Ohm Krüger“ hatte ein scharfes Auge: er erkannte in dem Flibustierzug des ehrenwerten Herrn Jameson den Vorboten für weit Schlimmeres. Das nach den Diamanten und Goldfeldern Südafrikas lüsterne Großbritannien wollte eines Tages die Buren-Republiken in aller Gemütsruhe verspeisen. Dagegen galt es bei Zeiten Abwehrmaßregeln zu treffen. Das englische ministerielle Nachrichten-Bureau sah das. Im September 1898 schrieb ein Major in diesem: „Die Rüstungen Transvaals dauern immer noch an, und die Lage in Südafrika ist jetzt tatsächlich die einer bewaffneten Neutralität geworden, die Jahre lang andauern oder aber in sehr kurzer Zeit in einen Krieg gipfeln kann“. Aber die Heeresleitung legte den Mitteilungen des Nachrichtenbureaus kein sonderliches Gewicht bei. Man hatte bisher ja auch nur Siege über wilde Horden erfochten, die kaum über Feuerwaffen verfügten. Vielleicht dachte man sich den Krieg mit den Buren ebenso leicht. Jedenfalls waren beim Ausbruch des Krieges in Südafrika nur 22 000 Mann, während im Verlauf der Feindseligkeiten 450 000 Mann dorthin gesandt werden mußten.

Irgend ein Feldzugsplan war überhaupt nicht vorhanden; man ging in das Abenteuer hinein mit der Zuversicht, daß man sich schon irgendwie mit guter Manier herauswickeln werde. Lord Lansdowne versicherte sogar, daß es nicht üblich sei, einem General genaue Instruktionen zu erteilen, und daß der Plan für den Krieg deshalb von dem Eindruck abhängig sei, den ein Heerführer vor seinem Ausrücken ins Feld durch die persönliche Besprechung mit der vorgesetzten Behörde gewinnt. Mit Recht bemerkt die Kommission zu einer derartigen Auffassung, daß dadurch die Arbeit des Intelligenz-Departement wertlos gemacht worden sei, da dieses Departement nur dann erfolgreich arbeiten könne, wenn es wisse, worauf es eigentlich ankomme. Ferner war weder für Vorräte und Ausrüstung gesorgt. Ein großer Teil der Patronen riß im Laufe, die Säbel für die Kavallerie reichten bei weitem nicht aus, Sattelzeug fehlte fast gänzlich und ebenso Hufeisen für die Pferde und Maultiere, die bekanntlich immer ausrissen und die Niederlage verschuldeten. Die Mannschaften waren nicht zum Schützenfeuer erzogen, die Regiments- und Brigadekommandeure legten nach der Aussage Lord Roberts wenig Neigung an den Tag, eine Verantwortung zu übernehmen: deshalb hätte es ihnen an Entschlußfähigkeit gefehlt.

Die Aufklärung, die hier den prahlerischen Briten zuteil wird, ist niederdrückend genug. So sauber schwarz auf weiß hatte es die englische Oeffentlichkeit bisher noch nicht gehabt, daß der Krieg, wie er leichten Herzens heraufbeschworen wurde, mit den untauglichsten Mitteln begonnen und mit nicht viel geeigneteren weitergeführt wurde. Für den Engländer, dem dieser im Interesse des Herrn Joe Chamberlain und mit ihm versippter Minenspekulanten unternommene Krieg so gewaltige Opfer an Gut und Blut gekostet hat, muß etwas Aufreizendes in dieser amtlichnüchternen Aneinanderreihung von geradezu unglaublichen Enthüllungen liegen. Die Kolonien aber werden sich kaum ermuntert fühlen, in der Frage der Reichsverteidigung denen entgegenzukommen, deren Fähigkeiten zur Lösung der Aufgabe, die sie übernehmen wollen, ihren eigenen Sachverständigen ein solch vernichtendes Zeugnis ausstellen müssen.

Witten und Umgegend.

Witten, 31. August.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 2. Septbr. bei Wirt Wurstdorfer in Laer von 2½ Uhr an. — Am 2. Septbr. bei Wirt Kersten in Lütgendortmund von 2¼ Uhr an.

E. — Im Konzerthaus Steinhauer geben heute Abend die lustigen Rheinländer ihr Abschieds-Konzert. Die Leistungen dieser Kapelle sind als vorzüglich bekannt und sie bietet besonders heute Abend ein ausgewähltes Programm. Vom 1. September ab ist es Frau Wwe. Steinhauer gelungen, das uniformierte Damen-Orchester Carmencita zu gewinnen, welches zum ersten Male in Westfalen und Rheinland auftritt. Die Leistungen dieser Kapelle sind auswärtigen Zeitungen zufolge unübertroffen. Jeden Tag abwechselndes Programm und Kostüme.

a. — Auf Zeche Franzisla geriet der jugendliche Arbeiter G. mit dem linken Arm in den Aufzug. Der Vorderarm wurde gequetscht und die Finger gebrochen. G. wurde dem Diakonissenhause zugeführt.

n. — Mit einem Speisvogel stürzte der Handlanger Heinrich R. vom Gerüst. Infolge der erhaltenen Kopfverletzungen mußte er in das Marienhospital gebracht werden.

B — Uebel erging es zwei jungen Leuten, von hier, welche vorgestern ohne einen Fahrschein zu lösen mit der Elektrischen von Annen nach Witten zu fahren versuchten. Als sie vom Schaffner zur Lösung eines solchen Scheines aufgefordert wurden, versuchten sie denselben durch Redensarten irre zu führen. Sie kamen aber schlecht an. In der Nähe der Wullenstraße hielt der Wagen, wo auch die beiden jungen Leute denselben verlassen mußten. Als Pfand für das Fahrgeld nahm der Schaffner einem dieser Leute mit Namen K. den Hut vom Kopf, sodaß dieser den Weg bis zur Ardenstraße ohne Kopfbedeckung zurücklegen mußte.

H— Ausgesetzt werden mußten vorgestern zwei Handlanger aus einem Motorwagen der elektrischen Bahn, weil sie fortgesetzt den Schaffner belästigten und beschimpften.

gk. — Am Samstag kam es auf einem hiesigen Werke zwischen Arbeitern zu Handgreiflichkeiten. Einer der Streitenden erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

n. — Die Arbeiter Karl D. und Fritz D. versuchten mit Gewalt in die Wohnung der Eheleute Sp. in der Augustastraße einzudringen. Als ihnen solches nicht gelang, bombardierten sie die Tür. Als die Polizei herbeikam, bedrohten die beiden, welche sich wie die Wilden benahmen, auch diese. D., ein schon mit Zuchthaus bestrafter Mensch, schlug nach den Polizeibeamten mit einer Flasche und setzte ihnen energischen Widerstand entgegen. Sie wurden aber überwältigt und eingesperrt.

S — Eine Mietstalerschwindlerin treibt zur Zeit hier ihr Wesen. Sie vermietete sich vor einigen Tagen in einer Wirtschaft und nahm den Mietstaler in Empfang, trat aber die Stelle nicht an. Sie gab an, Ida Lange zu heißen und in Bochum, Bahnhofstraße Nr. 29 wohnhaft zu sein. Ein von der Herrschaft dorthin gerichteter Brief kam als unbestellbar zurück. Die Person war bekleidet mit schwarzem Kleid, schwarzem Hut und Schleier und ist von untersetzter Statur.

s. — Gestohlen wurde dem Formermeister K. eine Lanzette. Der Dieb wurde in einem entlassenen Arbeiter ermittelt.

a. — Ein Akt empörender Tierquälerei spielte sich am Samstag auf der Bahnhofstraße ab. Zwei des Weges kommende Gelegenheitsarbeiter führten einen noch jungen schwarzen Pinscher am Stricke mit. Das Tierchen, welches sich sträubte, seinen jedenfalls neuen Herren zu folgen, wurde erbarmungslos an dem um den Hals geschlungenen Stricke wiederholt hochgehoben, auf den Boden geschleudert und dann mit Füßen getreten. Auf Veranlassung einiger über die Roheit empörter Passanten stellte ein Polizeibeamter die Namen der rohen Patrone fest.

tk **Bommern**, 30. August. Die Unsitte, sich mit brennender Zigarre zu Bette zu legen, hat hier verhängnisvolle Folgen gehabt. Der Arbeiter K. in der Kirchstraße legte sich heute Mittag aufs Bett, seine Zigarre weiter rauchend, allmählich jedoch schlief er ein. Er erwachte nicht eher, als bis das Bett in hellen Flammen stand. K. erlitt schwere, zum Glück nicht lebensgefährliche Verletzungen. Die verbrannten Möbel waren nicht versichert.

* **Annen**, 29. Aug. Festgenommen und dem Königl. Amtsgericht Witten eingeliefert wurde hier ein italienischer Arbeiter, welcher wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch steckbrieflich verfolgt wurde. — Auf dem Annener Gußstahlwerk entstand zwischen zwei Arbeitern eine Schlägerei, wobei einer mit einer Eisenstange am Kopfe verletzt wurde. Der Täter ist verhaftet.

s. **Annen**, 30. Aug. Einen Bruch des linken Fußgelenkes zog sich der Arbeiter Johann L. auf der G.'schen Gießerei zu.

gd **Crengeldanz**, 30. August. Eine mutige Dame ist das Fräulein M. von hier. Am Samstag nachmittag machte dieselbe per Equipage mit ihren Angehörigen eine Spazierfahrt. Auf der Crengeldanzstraße scheuten plötzlich die Pferde. Aus dem Wagen springen, die Pferde mit eigener Lebensgefahr in die Zügel fallend und die feurigen Renner zum Stehen bringend, war das Werk eines Augenblicks.

dk **Crone**, 30. August. Auf dem heutigen Gesangwettstreit in Sölde errang der M. G. V. „Liederkranz" Crone bei scharfer Konkurrenz — es waren 30 Vereine anwesend — den 5. Preis in der ersten Abteilung. Der M.-G.-V. „Eintracht" Werne errang in der ersten Abteilung den 1. Preis und außerdem den 3. Ehrenpreis.

t. **Langendreer**, 28. Aug. Die der Firma Gebr. Craemer hierselbst übertragenen und bereits in Angriff genommenen Arbeiten zur Herstellung zweier Anbauten an der evangelischen Kirche zur Unterbringung von direkten Zugängen zu den Emporen sind seitens des Herrn Konservators Ludolf aus Münster inhibiert worden. Wie es heißt, hat sich der Herr aus dem Grunde dazu veranlaßt gesehen, als die Anbauten nicht in dem Baustil des Kirchturmes (romanische Architektur) projektiert waren und er diesen Stil vom künstlerischen sowohl als auch von dem Standpunkte, altertümliche Bauwerke zu erhalten, beizubehalten wünscht.

Westhofen, 29. Aug. Auf der neuerbauten Strecke nach Hohensyburg begannen gestern die offiziellen Probefahrten. Der Tag der landespolizeilichen Abnahme ist noch nicht festgesetzt. Die Abnahme findet demnächst statt.

Telegramme.

Berlin, 31. Aug. Wie das Tageblatt aus Marienburg meldet, haben bis jetzt noch nicht ermittelte Strolche fünf Personen ohne jede Veranlassung auf offener Straße überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt.

Berlin, 31. August. In Belgrad wurde gestern dem Tageblatt zufolge von Mazedoniern eine große Versammlung abgehalten, woran 8000 Personen teilnahmen. Unter ihnen befanden sich frühere Minister, Abgeordnete und Offiziere. Die Versammlung verlief ohne jeden Zwischenfall.

Berlin, 31. Aug. Die amerikanische Demonstration gegen die Türkei wird, trotzdem sich die Affäre in Beirut als unwahr herausgestellt hat, doch stattfinden. Wie dem Tageblatt aus Newyork gemeldet wird, erklärte der Staatssekretär, die Unsicherheit in der Türkei zwinge die amerikanische Regierung zum Schutze der amerikanischen Bürger, die Entsendung eines Geschwaders anzuordnen.

Königsberg, 31. August. Der Parteitag der Sozialdemokraten Ostpreußens beschloß, d. Freis. Vereinigung in ganz Ostpreußen zu unterstützen, wenn im Wahlkreise Königsberg-Fischhausen ein Landtagsmandat den Sozialdemokraten überlassen werde.

Berlin, 30. Aug. Vom Kaiserhofe. Die kaiserliche Familie wohnte mit ihren hohen Gästen, dem Großherzog und der Großherzogin von Sachsen-Weimar, und anderen fürstlichen Herrschaften der Weihe der neuen Fahnen von Truppenteilen des 4. und 11 Armeekorps in der Ruhmeshalle in Berlin bei. Die Weihe und die spätere Nagelung der Fahnen und Standarten verlief in der üblichen Weise. Sonntag Abend fand größere Tafel zu Ehren des weimarischen Großherzogs-Paares statt, welches der Kaiser herzlich willkommen geheißen hatte. Abends war Galaoper im Opernhause. Das Wetter war Sonntag in Berlin stürmisch und zeitweise regnerisch, keine angenehme Aussicht für die heute, Montag, anberaumte große Herbst-Parade des Gardekorps, die zahlreiche Schaulustige zur Spree gelockt hat. Hoffentlich besinnt sich Jupiter Pluvius über Nacht, der es in den letzten Wochen mit den Berlinern mehr wie reichlich gut gemeint hat. — Dem Kaiser wurden gelegentlich des letzten Marinevortrages in Kassel die großen Personal-Veränderungen in der Flotte für das Winterhalbjahr 1903—04 vorgelegt. Die Bekanntgabe soll in den nächsten Tagen erfolgen. — Nach den Informationen der Voss. Ztg. steht es noch keineswegs bestimmt fest, daß der Kaiser den Flottenmanövern in der Ostsee vom 7.—12. September beiwohnen wird.

Der deutsche Kronprinz hat das Protektorat über die internationale Kunst- und große Gartenbau-Ausstellung übernommen, die im Jahre 1904 in Düsseldorf veranstaltet wird. Auch für die Industrie-Ausstellung von 1902 war der Kronprinz bekanntlich Protektor.

Kassel, 29. August. Zu Ehren des bisherigen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Grafen v. Zedlitz und Trützschler fand heute abend unter großer Beteiligung aller Kreise der Bürgerschaft eine allgemeine Abschiedsfeier statt. Nach einem Vortrage des Lehrergesangvereins brachte der Gefeierte das Kaiserhoch aus, indem er gleichzeitig den Dank Se. Majestät des Kaisers und der Kaiserin für den ihnen bei der letzten Anwesenheit bereiteten Empfang aussprach. Nach weiteren Musik- und Gesangvorträgen hielt der Stadtverordnetenvorsteher, Geh. Kommerzienrat Pfeiffer die Festrede. Er knüpfte an das Geleitwort Seiner Majestät an, das dieser dem Grafen Zedlitz in die Provinz Hessen-Nassau mitgegeben, indem er ihm deren Wohl und die Berücksichtigung der hessischen Eigenart besonders empfahl. Graf Zedlitz habe die Wünsche zu glänzender Erfüllung gebracht. Der Redner schloß mit dem Wunsche für ferneres Wohlergehen des Oberpräsidenten und mit einem Hoch auf ihn, das begeisterten Widerhall fand. Graf Zedlitz dankte in bewegten Worten und hob hervor, daß er in seiner Stellung als Oberpräsident nicht habe herrschen, sondern dienen wollen.

Cherbourg, 30. August. Hier wütet seit gestern ein heftiger Südweststurm, welcher bereits großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Fischerbarken gelten als verloren. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Dover, 30. August. Der englische Major Holbein, welcher sich seit 8 Tagen hier aufhält, beabsichtigt, morgen nachmittag 5 Uhr den Versuch zu machen, den Aermelkanal zu durchschwimmen.

Petersburg, 30. August. Die Ernennung des bisherigen russischen Finanzministers v. Witte, dieses bekannten sehr energischen Herrn zum Vorsitzenden des Minister-Komitees in Petersburg, wird dahin aufgefaßt, daß er eine höhere Kontrolle und Leitung, als sie bisher im Zarenreiche bestanden, über die gesamte innere Politik einführen soll. Das Zeug dazu hat er unzweifelhaft. Es ist nur die Frage, ob er sich seinen Kollegen gegenüber in erwünschten Maße geltend machen kann. Jedenfalls wird sein Nachfolger im Finanzministerium, der seitherige Staatsbank-Direktor Plaske, seinem Einfluß unterstehen. Vor allem erhält Witte die Leitung der Vertragsverhandlungen mit Deutschland, deren erfreulichen und baldigen Abschluß der Zar dringend wünscht.

Budapest, 30. August. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute hier eingetroffen und nach Sofia weitergereist.

Konstantinopel, 30. August. Die Pforte erklärt, der amerikanische Konsul in Beirut sei weder ermordet noch Gegenstand eines Anschlages gewesen. Als der Konsul am 23. August abends im Wagen zurückkehrte, habe ein Teilnehmer an einer Hochzeitsfeier in der Nähe des Konsulats, dem Landesbrauche gemäß, einen Schuß in die Luft abgegeben. Der Konsul glaubte, daß der Schuß gegen ihn gerichtet sei, und dieser Vorfall gab den Anlaß zu den falschen Gerüchten.

Konstantinopel, 30. Aug. Das Ausnahmegericht in Monastir hat 2 Bulgaren zum Tode verurteilt. Aus Türken und Griechen gebildete Kommissionen sind von Monastir ins Innere des Landes abgegangen, um die irregeleitete Bevölkerung zur Rückkehr in ihre Heimatsdörfer zu bewegen. Zur Rache für das Treiben der Komitees haben türkische Truppen mehrere Dörfer in den Bezirken Resna, Presta und Ochrida zerstört. Die Komitteebanden zerstören dagegen hauptsächlich türkische Meierhöfe. — Die Pforte hat vertrauliche Mitteilungen erhalten, wonach bei der jüngsten Verteilung der bulgarischen Truppen die Grenzgebiete insgeheim durch 5 Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimenter verstärkt worden seien. — Infolge der strengen Maßregeln des Divisionsgenerals Schemsi Pascha und des Gouverneurs hat die Disziplinlosigkeit bei den albanesischen Redifs aufgehört.

Belgrad, 30. Aug. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Heute Vormittag fand hier eine von ungefähr 8000 Personen besuchte Versammlung statt, wobei mehrere Reden von Serben aus Altserbien und Montenegrinern gehalten und eine Resolution angenommen wurde, in der die Versammlung erklärt, Serbien wünsche auch fernerhin keine Verwicklung im europäischen Orient heraufzubeschwören, es könne aber gegenüber der für die Slaven gefahrdrohenden Lage in Mazedonien und Altserbien nicht gleichgiltig bleiben. Es halte dafür, daß die Herstellung der Ordnung in Mazedonien am besten erreichbar sei, wenn mit derselben, unter Wahrung der Souveränetät des Sultans, die interessierten Balkanstaaten betraut würden, von denen jedem nach erzieltem Einvernehmen seine Rolle in dieser Angelegenheit zugewiesen würde. Mit dem Auftrage, für die Verwirklichung der Resolution Sorge zu tragen, wurde ein besonderer Ausschuß betraut. — Während der Versammlung wurde ein Telegramm aus Vranja verlesen, wonach das Kloster Prohor Poinski an der serbischen Grenze gestern Abend von Türken und Arnauten zerstört und alle darin befindlichen Personen getötet worden seien. In erster Linie hätten sich Nizams daran beteiligt. An amtlicher Stelle ist bisher keine Meldung hierüber eingegangen. — Nach Schluß der Versammlung versuchten halbwüchsige Burschen feindselige Kundgebungen vor der türkischen Gesandtschaft zu veranstalten, indes kam es infolge der getroffenen Sicherheitsmaßregeln und des Eingreifens besonnener Elemente zu keiner nennenswerten Ruhestörung.

Belgrad, 30. Aug. Der Straßenverkehr ist noch immer völlig eingestellt

---

Schwerin, 30. Aug. Der Großherzog ist heute vormittag von Dänemark hierher zurückgekehrt.

Dresden, 30. Aug. Im Befinden des Königs ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

Dresden, 30. Aug. Heute mittag fand die Enthüllung des Bismarckdenkmals statt. In Vertretung des Königs wohnte Kronprinz Friedrich August der Feier bei. Oberbürgermeister Beutler hielt die Festrede; er gedachte der großen Verdienste Bismarcks und schloß mit dem Wunsche, daß der König bald wieder genesen möge.

Göttingen, 30. Aug. Auf dem heute hier abgehaltenen Nationalsozialen Parteitag wurde einstimmig der Antrag des Vorstandes angenommen, die bisherige Organisation des Hauptvereins aufzulösen. Die Fortdauer der Ortsvereine und Landesorganisationen sowie ihr politischer Anschluß hängt von deren eigener Entschließung ab. 111 Delegierte erklärten den Anschluß an den Liberalen Wahlverein.

Frankfurt, 29. Aug. Einen raffinierten Gaunerstreich führten vorgestern in einem Spezereiladen in der Bethmannstraße zwei Gauner aus. Beide kamen kurz hintereinander in das Geschäft, da sie wußten, daß die Frau um diese Zeit nur allein anwesend war. Der eine verlangte eine Flasche Bier und der andere Rosinen; kaum hatte die Frau den Rücken gekehrt, so hatte auch schon der eine die Hand in der Ladenkasse, faßte eben so viel Geld, als er bekommen konnte, und verschwand, der andere lief ihm nach. Das ganze Treiben spielte sich in einer Sekunde ab. Bis jetzt konnten die beiden Diebe noch nicht erwischt werden.

Frankfurt a. M., 30. August. Wie der „Frkf. Ztg." aus Niederlahnstein gemeldet wird, fiel von einem Wagen des Güterzuges Nr. 8778 gestern nachmittag ein über 20000 Kilogramm schwerer Eisenblock herab. Die folgenden sieben Wagen entgleisten. Das Berggeleis Köln—Frankfurt ist gesperrt. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen, doch ist der Materialschaden erheblich.

Metz, 28. Aug. In Ars sind, laut „Metzer Zeitung", zum 26. August sechs Depotarbeiter und außerdem ein Depotfeldwebel und ein Sergeant unter dem Verdacht verhaftet worden, eine fehlende Granate neuester Konstruktion und einen Zünder C 96 an den Feind überliefert zu haben. Die Untersuchung wird wohl bald Licht in diese in Ars und Umgegend vielbesprochene neue Spionageaffäre bringen.

Metz, 29. Aug. Die Gorzer Typhus-Geschichte scheint glücklicherweise harmlos zu verlaufen. Das Gorzer Wasser ist von gestern Mittag ab für das Militär wieder freigegeben worden. Die Soldaten werden also keinen schwarzen Tee mehr zu trinken bekommen.

Friesen (bei Metz), 28. Aug. Ein hiesiger Ackerer fuhr mit zwei Wagen voll Hafer nach Hause. Unterwegs wollte dessen Frau auf die Deichsel des einen Wagens steigen, stürzte aber und kam zu Fall. Der zweite Wagen ging über sie hinweg und zwar über den Hals. Als man die Aermste aufhob, war sie bereits eine Leiche.

Das Eisenbahnunglück bei Udine.

Udine, 29. August. In dem Militär- und Bürgerhospital befinden sich 57 bei dem letzten Eisenbahnunglück Verletzte, darunter 3 lebensgefährlich und 9 schwer verletzt. Unter ihnen sind 2 Hauptleute und 13 Leutnants. 20 andere leicht Verletzte, darunter 1 Oberst und 1 Oberstleutnant, sind in Hotels und Privathäusern untergebracht.

Udine, 29. August. Unter den Trümmern des zwischen den Stationen Schiavonesco und Codroipo verunglückten Eisenbahnzuges wurden heute noch zwei Leichname gefunden.

Udine, 29. August. Heute nachmittag wurden die Opfer des Eisenbahnunglücks auf Kosten der Stadt beerdigt. Der Feier wohnten die Zivil- und Militärbehörden und eine größere Menge bei. Die Geschäfte waren geschlossen.

Verschiedenes.

Zu dem Platzen eines Hauptdampfrohrs auf dem Bremer Lloyddampfer „Neckar" wird berichtet, daß von den neun Verunglückten nur einer noch am Leben ist. Die anderen acht sind ihren Verletzungen erlegen.

Geschäftshaus
(Eckhaus), in allerbester Lage Wittens, zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. unt. S. K. 10948 an die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

Zwei Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern nebst Keller, Bleiche und Trockenboden auf 1. November zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tgbl. 10947

Mansardenwohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör an ruhige Leute per 1. Novbr. zu vermieten. Ruhrstraße 29.

Wohnungen
von 4, 3, 2 Zimmern sofort oder später zu vermieten. Näheres 10823 Wideystraße 15, part.

Schöne abgeschl. Etage,
4 Zimmer evt. mit Mansarde, Zubehör u. 3 Mansarden p. Okt. o. später z. verm. Ardey- u. Pferdebachstr.-Ecke.

Per 1. November (10952
2 Wohnungen
zu vermieten. Crengeldanzstr. 25.

2 Wohnungen,
2 u. 3 Zimmer, sofort oder später zu vermieten. 10967
Fehl, Unter-Crone 7.

Schöne Wohnung
von 2—3 Zimmern per sofort oder 1. November zu vermieten. 10865 Röhrchenstraße 102.

Anständige Leute können gute
Kost und Logis
erhalten. Weidengasse 6, 1 Tr.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten. Kirchhofstraße 85.

Ein freundl. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension, sof. zu vermieten. Ruhrstraße 25, 2. Et.

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension billig zu vermieten. Frau M. Plein, 10864) Ardeystraße Nr. 12.

Junge anständige Leute erhalten
Kost und Logis
10813) Kesselstraße 6.

Ordentliche Leute erhalten noch guten bürgerlichen (10965
Mittagstisch.
Wo sagt die Geschst. des W. T.

Billige Seiden-Preise
lohnen den direkten Bezug von Seidenstoffen jeder Art. Wundervolle Neuheiten. Foulards von 95 Pfg. an per Meter. Versandt porto- und zollfrei an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich E 84,
Kgl. Hoflieferanten (Schweiz).

Ruhige Familie sucht per ersten November **Wohnung** v. 5 Zimmern mit Mansarde, am liebst. Parterre. Schriftl. Angeb. unter H. U. 10971 an die G. des Witt. Tgbl.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension per 1. Okt. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisanga benunter J D hauptpostlagernd Neuß erbeten. 10964

Schöne Wohnung
von drei Zimmern zu vermieten.
Wannen 186.

Bess. möbl. Zimmer,
1. Etage, zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. 10807

Ein junger 10989
Bäckergehülfe
gesucht. Gartenstraße 3.

Ein ansehnl. Knabe
für die 3. und 4. Klasse gesucht.
Bahnhofswirtschaft Langendreer-Süd.

Junge tüchtige
Verkäuferin
sucht Stellung in Kolonialwaren oder Konditorei. Off. unter M 10953 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für herrschaftliche und bürgerliche Häuser, Restaurant, Hotel und kleine Familien suche ich teils für hier, teils für auswärts 10973
24 Mädchen 24
als Küchen-, Zweitmädchen od. allein, sowie **Kochlehrmädchen.**
Stellenv. G. Meisinger, Steinstr. 5.

Ein properes Mädchen
auf halbe Tage (Vormittags) gesucht.
Frau Lina Paschvoss, 10975] Luisenstraße 9.

Mädchen
von 14—16 Jahren auf halbe Tage gesucht. Zu erfragen (10956
Augustastr. 29, part.

Verkaufe spottbillig:
1 Schweizer Toggenburger Ziege, 2mal gelammt,
1 Regulateuruhr, 14täg. m. Schlag,
1 ovalen Mahagoni-Sofatisch,
1 Wandspiegel,
1 Doppelflinte, Hinterlader, Cal. 20,
1 eich. 2türig. Kleiderschrank,
1 Kaiser Friedrich-Bild,
1 Bild Wilhelm I. im Kreise seiner Familie,
1 Mahagoni-Konsole
Carl Böhne,
Langendreerholz,
Wittenerstraße 48. [10970

Umständehalber neue
engl. Bettstelle mit Bett
billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tgbl. (10972

Zuverlässiges
Hausmädchen
auf sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 10976

Ein tüchtiges, in allen Arbeiten erfahrenes
Dienstmädchen
wird zum 1. Oktober gegen guten Lohn gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 97901

Mädchen
zur Aushülfe nicht unter 18 Jahren zum 1. September gesucht. (10950
Frau Karl Jansen, Somborn bei Marten, Zeche Siebenplaneten.

Ein neuer Herren-Anzug
gefunden worden. 10969
Zu erfragen bei
Carl Schulte, Breitestr. 33.


Hündin
(graue Dogge) abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. (10978
Carl Niederhagemann, Heven.

Todes-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Rich. Clarenbach

im Alter von 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, den 29. August 1903.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. September, 4 Uhr nachmitt., vom Trauerhause, Crengeldanzstraße 21, aus statt. 10966

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesigen Armen und das Pflegehaus erforderlichen Brote soll für die Monate Oktober, November und Dezember 1903 vergeben werden.

Angebote sind unter Angabe des Preises

a. für das zehnpfündige Schwarzbrot,
b. für das sechspfündige Weißbrot und
c. für das sechspfündige Graubrot

verschlossen mit der Aufschrift „Brotlieferung" bis zum 7. lfd. Mts. bei uns einzureichen. 10896

Witten, den 26. August 1903.

Die Armen Verwaltung:
Menzel.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß dem Schuhmacher Hermann Hölz hierselbst die Fleischbeschau für die Ortschaften Papenholz, Westerberg, Kaltenhardt, Crone, Crengeldanz, Langendreerholz und Grabeloh, sowie die Trichinenbeschau für den Bezirk Langendreer-Bahnhof vom 1. September cr. ab übertragen ist. In den übrigen Gemeindeteilen übt die Fleischbeschau der Amtstierarzt Seiberth aus.

Vom genannten Tage ab tritt der bisherige Trichinenbeschauer Marth hierselbst außer Tätigkeit.

Langendreer, den 28. August 1903.

Der Amtmann:
J. V.: Düren, Beigeordneter

Hypothekenanlage.

Anträge für **sofortige** und **spätere** Auszahlungstermine werden entgegen genommen.

Bei guten Pfandobjekten Zins 4%. Höchste Beleihungsgrenze.

Beleihungsbedingungen kostenfrei.

Kessler & Co., Essen-Ruhr,
Heinickestr. 4. Fernsprecher 1798.

Ein neuer Barren,

verstellbar, zur Hälfte des Wertes zu verkaufen. Kasinostr. 9.

Wir suchen für unsere Feinstraße einen erfahrenen

Walzmeister

und tüchtige

Walzer.

Westfälische Stahlwerke,
Bochum.

Tüchtiger, in allen Arbeiten erfahrener

Eisendreher

von Maschinenfabrik im Kreise Iserlohn gesucht. Stellung dauernd. Ausführliche Meldungen mit Angabe der persönlichen Verhältnisse, bisherige Praxis, Lohnansprüche 2c. unter B. Nr. 10961 an die Geschäftsstelle des Wittener Tagebl.

Tüchtige Maurer

für dauernde Beschäftigung gesucht. Zu melden bei **C. Haffner,** Drei Könige 4. 10905

Tüchtige

Vertreter

für Lebens-, Invaliden- u. Krankenversicherung gegen Fixum und hohe Provision sofort gesucht.

Offerten unter H. 10904 an die Geschst. des Witt. Tagebl.

Cigarren-Agentur.

Ein Hamburger Haus sucht solide Vertreter zum Vertrieb v. Cigarren an Kolonialwarenhändler, Wirte u. Private. Off. sub E. 620 an G. L. Daube & Co., Hamburg 11, erb.

Gesucht älteres properes

Mädchen

auf halbe Tage.
10894) Ardeystraße 57.

Gesucht 10929
auf sofort eine jüngere
Schneiderin.
Frau Stamm, Schlachthofstraße 5

Ein Mädchen

von 14—16 Jahren für Nachmittags gesucht. 10946
Johannisstraße 45 I.

Todes-Anzeige.

Samstag Morgen gegen 2 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwiegerin und Tante,

Frau Witwe Lisette Tüselmann

geb. **Rose,**

im Alter von 69 Jahren 2 Monaten.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Durchholz, Bommern, Witten, Laer, Eichlinghofen, Stiepel, Marten.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause aus statt. 10957

Bekanntmachung.

Bei der heute vorgenommenen **Verlosung der Wittener Anleihescheine** sind folgende Nummern gezogen:

21 29 41 60 71 72 117 195 198 309 368 384 470 485 653 685 712 716
722 747 806 839 918 924 945 969 1029 1046 1086 1112 1207 1214 1236
1270 1277 1283 1291 1302 1362 1427 1430 1445 1468 1470 1498 1507
1530 1539 1562 1575 1603 1614 1628 1641 1649 1753 1766 1794 1799
1820 1836 1936 1982 2015 2089 2153 2173 2196 2284 2343 2390 2396
2564 2583 2594 2735 2739 2743 2848 2878 2882 2908 2919 2942 2979
2989 2996 3003 3029 3122 3176 3187 3223 3239 3234 3242 3335 3400
3426 3429.

Den Inhabern dieser Anleihescheine werden dieselben zum 1. Oktober 1903 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Rückgabe der Scheine mit den dazu gehörigen Koupons und Talons von dem gedachten Kündigungstage ab in Empfang zu nehmen.

Zahlstellen sind:

a) die Stadthauptkasse hierselbst,
b) das Bankhaus Hermann Schüler zu Bochum,
c) die Bank für Handel und Industrie zu Berlin,
d) die Dresdner Bank zu Berlin.

Eine weitere Verzinsung der ausgelosten Anleihescheine, als bis zum 1. Oktober d. J. findet nicht statt.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß der Anleiheschein Nr. 364, ausgelost im Jahre 1902, noch nicht zur Einlösung eingereicht ist.

Witten, den 21. März 1903.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Oberstr. 5.

Georg Blank.

Eine Partie noch vorrätiger Sommer-Konfektion,

wie:

Damenblousen
früher 2, 3, 4, 5, 6 Mk.

Kinderkleider
früher 1,50—5 Mk.

durchweg

50 Pfg.

und

75 Pfg.

So lange Vorrat reicht.

Ausverkauf Georg Blank.

10954

Achtung!

Um einen noch größeren Kundenkreis zum Versuch meiner vorzüglichen gebrannten Kaffee's, sowie Margarine zu animieren, gebe ich vom 1. bis 15. September bei jedem Pfund Kaffee von 90 Pfg. an und höher und bei jedem Pfund Margarine 1 Pfund feinstes Weizenmehl **gratis,** bei jedem Pfund Kaffee von 70 und 80 Pfg. ein Stück feinste Toilettenseife.

Gebrannte Kaffee's stets frisch. 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160 und 180 Pfg. per Pfund, Margarine 60, 70 u. 80 Pf. per Pfd.

Es ist dieses absolut keine Täuschung der Kundschaft; denn es werden die Zeit sowohl Kaffee als auch Margarine zum alleräußersten Preise abgegeben. [10944

C. Schenk.

Bahnhofstr. 70. Breitestr. 75.

Der 10909
Handarbeits-Unterricht
beginnt **am 1. September.**
Klara Auffermann,
Wiesenstr. 9.

Payne's illustrirter
Familien-Kalender
pro 1903
statt 50 Pfg. für nur **20 Pfg.**
Reicher Lesestoff.
Zu haben bei
C. L. Krüger.

Ein gewaltiger Fortschritt
ist die
Waschmaschine
System „Kraus" D.R.G.M.



Für Küche und Waschhaus.
Vereinigt **Waschen, Kochen** und **Dämpfen** in der **halben Zeit** mit 2/3 weniger Kraft. **Prospect gratis.**
Alleinverkauf:
Heinr. Trottmann, Witten.



Außer großer Sendung **Hühner** bringen wir **200 Stck.**
Gänse u. Enten
Donnerstag und Freitag zum Markt in Witten bei billigster Berechnung. 10955
Fritz Heller, Barmen.

Feinste Molkereibutter
netto 9 Pfund 11 Mk.,
feinste Centrifugenbutter
netto 9 Pfund 10 Mk.,
feinste ostfr. Tafelbutter
netto 9 Pfund 9 Mk.,
letztere auch in Eimern von 25 Pfd. netto 22 Mk. 50 Pfg., versende frko. inkl. Verpackung unter Nachnahme. Garantie: Zurücknahme.
H. Hanfeld, Haselünne,
Butter und Eier en gros. (9809

Neu aufgenommen:

Gestrickte Knabenanzüge.

In allen Facons und jeder Grösse vorrätig.

A. Löwenstein, Witten.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Ueber 750 eigene Verkaufs-Filialen.

Direkter Import von **Kaffee, Thee, Kakao.**

Eigene Cacao- und Chocolade-Fabrik.

Grosser Zucker-Abschlag.

Verkaufsfiliale **Witten:**

Bahnhofstrasse 59,
Johannisstrasse 3.

10959

Institut für homöop. u. magnet. Krankenbehandlung,
Witten, Johannistr. 4a, Seiteneingang, täglich geöffnet, behandelt Gicht, Rheumatismus, Ischias, Magen-, Brust-, Leber- und Nierenleiden, Bettnässen, Bleichsucht, Frauen- und Kinderkrankheiten, sowie Beinleiden, offene Wunden, Flechten und Ausschläge jeder Art. (10438

Konzerthaus Steinhauer.
Heute, Montag: 10942
Grosses Abschiedskonzert der lustigen Rheinländer.
Morgen, Dienstag, den 1. Sept. u. folgende Tage:
Konzert des uniformiert. Damenorchesters **Carmencita.**
Neu! Täglich Kostümwechsel, großartiges Programm. Neu!



Jubiläums-Meeting
Castrop i. W.
Internationales Pferderennen
am Mittwoch, den 2. Sept. d. J., nachmitt. 3 Uhr,
6 Rennen. Preise ca. 22000 Mark und 4 Ehrenpreise.
Morgens 11 Uhr:
Gespanne- u. Pferdeausstellung. Prämiierung.
Preise **670** Mark. 10862
Totalisatorbetrieb des Dortmunder Rennvereins. Militärmusik.
Das Castroper Renn-Komitee.

Fahrplan der Sonderzüge.
Witten-West—Langendreer-Süd—Bochum-Nord Wanne-Castrop und zurück.

ab 12 24 N.	Witten-West	an	9 51 N.
„ 12 34 „	Langendreer-Süd	„	9 41 „
„ 12 47 „	Bochum-Nord	„	9 29 „
„ 12 57 „	Hofstede-Riemke	„	9 20 „
„ 1 02 „	Hordel-Eickel	„	9 14 „
„ 1 07 „	Röhlinghausen	„	9 09 „
„ 1 20 „	Wanne	„	9 02 „
„ 1 23 „	Herne	„	8 54 „
an 1 37 „	Castrop	ab	8 45 „

Eilt! Eilt!
Mittwoch u. Donnerstag
Ziehung.
Schloss Burg-Lose
nur noch einige zu haben.
C. L. Krüger,
Witten.

Fast neues **Ladenreal nebst Theke**
ist billig zu verkaufen. Näheres **Annen,** Wittenerstr. 29. (10906

Feinstes neues
Delikatess-Sauerkraut
pro Pfd. **10** Pfg.,
Echte Frankfurt. Würstchen
2 Stück **30** Pfg.
empfiehlt 10968
Heinr. Luhn.

1 kompl. Bett, fast neu,
1 Papagei mit Bauer, sprechend,
1 Kanarienhahn mit Bauer, guter Schläger,
billig zu verkaufen. Näheres in der Geschst. des W. Tabl. (10885

Gemeinsame Orts-Krankenkasse Bommern.

General-Versammlung
Sonntag, den 6. Septbr.,
nachm. 4 Uhr, bei Wirt **Gustav Kessler** in Bommern.

Tages-Ordnung:

1. Abänderung der Krankenkassensatzungen gemäß d. Abänderungsgesetzes vom 25. Mai 1903.
2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
3. Vornahme zu Neuwahlen für den Vorstand.
4. Verschiedenes. (10943

Bommern, den 29. August 1903.

Der Vorstand: Krüch.

Von der Reise
zurück.
Dr. Overbeck.

Zurückgekehrt.
Dr. Kirchhoff,
Frauenarzt,
Hagen. (10963

Dank!

Meine Frau litt viele Monate an fürchterlichen Schmerzen in aller Teilen des Kopfes, in deren Folge sie weder des Nachts, noch am Tage schlafen, keinesfalls aber ihren häuslichen Verrichtungen nachgehen konnte. Ich zog verschiedene Aerzte zu Rate, keiner vermochte aber zu helfen. Darauf wandte ich mich an **Herrn F. M. Schneider in Meißen i. S.,** Nikolaistieg 8, welcher Herr in einfacher, brieflicher Behandlung meine Frau von ihrem schrecklichen Leiden vollständig befreite, sodaß ihr Befinden seit Monaten kein Besseres sein konnte. Dies der Wahrheit gemäß. **Otto Kaim,** Werkmeister, **Unterheimsdorf** bei Reichenbach i. Vgtl.



Germania-Pomade
ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantirt. Flacons à M. 1,—
H. Guthier's
Kosmetische Officin, Berlin S. W.
oder in Witten zu haben bei
Schäcker & Bramm, Ruhrstr. und Bahnhofstrasse. 708